

Macht der Sperbergeier *Gyps rueppellii* ein „Drohgesicht“?

Von Josef Reichholf

1. Signalfarben bei *Gyps*-Arten

Die Geier der Gattung *Gyps* besitzen in unterschiedlich starker Ausprägung nackte Hautstellen an Kopf und Vorderbrust, die je nach dem Grad der Erregung kräftiger oder blasser (bläulichrot bis rot) gefärbt sein können (KÖNIG 1976). Bei anderen Altweltgeiern, beispielsweise beim Ohrengeier *Torgos tracheliotus* fehlen die nackten Hautstellen am Halsansatz. Bei dieser Art wird der Kopf in Phasen starker Erregung puterrot und an der Stelle der nackten Haut beiderseits des Halsansatzes befinden sich weiße Gefiederpartien, die beim Drohen zur Schau gestellt werden. KÖNIG (l. c.) nennt dies die „Herrscherpose“

Ihre Funktion als Drohsignal erscheint offensichtlich, und die „Herrscherpose“ wird auch von anderen Geierarten verstanden. Sie sind in der Regel dem Ohrengeier unterlegen und weichen ihm am Aas aus. Beim Ausmaß des Größenunterschiedes zwischen Ohren- und Weißrücken- *Gyps africanus* oder Sperbergeier *Gyps rueppellii* ist das zwischenartliche Signalverständnis leicht einzusehen. Anders ist dies im Falle von Arten, die sich, wie der Sperber- und der Weißrückengeier in der Größe weitgehend gleichen. Die Rangordnung am Aas wird dann weniger klar und es kann durchaus dazu kommen, daß die kleinere Art (Weißrückengeier) die größere (Sperbergeier) dominiert. Das setzt voraus, daß die arteigenen Signale von Dominanz und/oder Hunger jeweils auch von der anderen Art verstanden werden. Da sich Sperber- und Weißrückengeier hinsichtlich ihres Nahrungsspektrums, d. h. hinsichtlich der Art der Nutzung der Großtierkadaver, recht stark überschneiden (KÖNIG l. c.) und auch in Teilen ihres Verbreitungsgebietes zusammen vorkommen, kann man ein gewisses Ausmaß von „Verständnis“ über die Artgrenzen hinweg annehmen. Das läßt sich auch leicht beobachten.

Geht man davon aus, daß die Stärke des Hungers die entscheidende Grundgröße für die Aggressivität am Kadaver darstellt, wie das KÖNIG (1976 und 1983) annimmt, so stellt sich zwangsläufig die Frage, woran denn die Artgenossen und die anderen Geier das Ausmaß des Hungers erkennen sollten?

Farbbild oben links: Saharasmätzer *Oenanthe leucopyga*, 10. Mai 1986, bei Eichstätt, siehe Seite 759. (Foto: M. Siering)

Farbbild oben rechts: Zwergammer *Emberiza pusillus*, 19. April 1988, bei Fridolfing, siehe Seite 768. (Foto: F. Reiter)

Drohender Sperbergeier *Gyps rueppellii*; Masai Mara, 4. Oktober 1984. – *Rüppell's Griffon Gyps rueppellii* in threatening posture, Masai Mara, 4. October 1984. (Foto: J. H. Reichholf)



Darüberhinaus wäre es merkwürdig, wenn die auffallenden Farbwechsel an den nackten Hautpartien ohne Belang für die inner- und zwischenartliche Kommunikation sein sollten.

So sind beim Sperbergeier der klar abgesetzte, runde, unbefiederte Hautbezirke am Halsansatz besitzt, diese nackten Hautstellen in der Ruhestellung kaum zu sehen und bläulich-grau gefärbt (BROWN, URBAN & NEWMAN 1982). In Erregung werden sie hingegen deutlich sichtbar und intensiv rötlichblau bis blaurot. Gleichzeitig werden bestimmte Federn im Schulterbereich gesträubt, so daß der drohende Sperbergeier eine recht charakteristische Körperform bekommt. Signalfärbung an den nackten Hautstellen und Federstellung spielen dabei zusammen. Welche Bedeutung kommt ihnen zu?

2. Beobachtungen am Aas

Sperbergeier können in den Großwildreservaten von Kenia leicht beobachtet werden. Ihr Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Senegal über die Sahel- und Sudan-Savannenzonen quer über Afrika bis Äthiopien und schwenkt von dort südwärts bis Uganda, Kenia und Nordtansania (Serengeti-Gebiet). Häufig kommen sie zusammen mit Weißrückengeiern ans Aas.

Am 4. Oktober 1984 schlug eine Löwin in der Nähe der Keekorok Lodge im Masai-Mara-Reservat eine Thomson-Gazelle in den frühen Morgenstunden. Erschöpft von der Jagd zog sie sich in ein Gebüsch zurück und ließ die Gazelle etwa 20 m davor am Hang eines Bachtälchens liegen. Mit Beginn der Thermik kamen gegen 9.00 Uhr die ersten Geier an. In wenigen Minuten waren 32 Weißrückengeier versammelt, die allerdings vergeblich versuchten, die frisch tote Gazelle zu öffnen. Wenige Minuten später landeten vier Sperbergeier, und zwar in der typischen Art und Weise 5 bis 10 m neben dem Kadaver. Von dort stürmten sie mit charakteristischen Hüpf sprüngen und gesenktem Kopf in die Gruppe der Weißrückengeier, die sofort entsprechende „Gassen“ öffneten. Der Vorgang ließ sich wegen der Lage des Schauplatzes am Hang aus der Perspektive der Geier beobachten und fotografieren. Dabei entstand das auf p. 752 reproduzierte Farbdia. Der anstürmende Sperbergeier erreichte gerade die Gazelle. In gleicher Weise verhielten sich die drei anderen Sperbergeier. Jedesmal präsentierten sie die „rotunterlaufenen“, bläulichen „Augen“ neben dem Hals, deren Wirkung durch die weiße „Kappe“ und die dahinter gesträubten Federn des Rücken- und Schulterbereichs noch ganz erheblich verstärkt wurde. Blut vom Kadaver verstärkte die Wirkung (vgl. Bild).

Insgesamt entstand daraus der Eindruck eines riesigen Kopfes. Darin bildeten die nackten Hautstellen am Halsansatz die Augen, der eigentliche Kopf hingegen den Nasenbereich und der Halsansatz die Stirn. Somit drängte sich der Vergleich mit einem überdimensionalen Raubtierkopf auf. Dieser Eindruck schwand, als sich die Sperbergeier daran machten, die Gazelle aufzureißen, und er äußert sich auch nicht bei ruhenden oder satten Sperbergeiern.

3. Interpretation

Falsche Augen und „Gesichter“ spielen in der Mimikry eine große Rolle. Die unterschiedlichsten Tiergruppen bedienen sich dieses Mittels, um Gefährlichkeit vorzutäuschen (WICKLER 1967). Dabei kommt es ganz entscheidend auf den Überraschungseffekt an, d. h. daß das falsche Gesicht nur dann gezeigt wird, wenn es gleichsam „benötigt“ wird, nicht aber in der normalen Haltung.

Falsche Gesichter sind bei einer Reihe von Vogelarten bekannt; beispielsweise als „Occipitalgesicht“ bei Eulen oder in Form übersteigerter richtiger Gesichter durch aufrichtbare Feder„ohren“ (Uhu, Waldohreule etc.). Gefährliche Säugetiere, wie Luchs und Marder werden damit anscheinend nachgeahmt. Auch Schlangemimikry kommt bei manchen Vogelarten vor, so etwa beim Wendehals.

Es läßt sich daher die Hypothese aufstellen, daß Form und Farbwechsel der nackten Hautstellen am Halsansatz beim Sperbergeier (und vielleicht auch bei anderen Arten der Gattung *Gyps*) in Verbindung mit einer besonderen Körper- und Gefiederstellung ein „Super-Feindgesicht“ erzeugen könnten, das nicht zuletzt deswegen auch in der zwischenartigen Auseinandersetzung wirkt, weil die größte Gefahr für diese Geier am Boden die Löwen darstellen.

In der Tat stürmte die Löwin – von vorne gesehen fast nur als Löwengesicht zu erkennen – kurze Zeit später auf die Geiergruppe zu, zielte mit einem mächtigen Pranken Schlag auf den nächststehenden Geier, dem dieser nur ganz knapp entging, und packte dann die Beute. Sie zerrte die Gazelle so tief in den Busch, daß sie für die Geier unerreichbar war.

Bei einem derart blitzschnellen Angriff bleibt den Geiern gar nichts anderes übrig, als ähnlich schnell auf den einfachen Auslöser des „anstürmenden Raubtiergesichtes“ zu reagieren. Jeder Versuch, vorher genau zu diagnostizieren, wer nun wirklich da anstürmt, wäre höchst riskant wenn nicht tödlich.

Die Nachahmung dieses „Raubtiergesichtes“ braucht somit nicht sonderlich gut auszufallen. Der Sekundenbruchteil der Überraschung sollte hingegen ausreichen, um im gleichen Moment zum Kadaver vordringen zu können. Das Fehlen einer „Rangordnung“ und die Beobachtung von KÖNIG (1976), daß offenbar die hungrigsten die dominanten Individuen sind, würden sich mit dieser Interpretation in Einklang bringen lassen. Bei einem frischen Kadaver ist zudem zu erwarten, daß Raubtierangriffe die Regel sind und nicht so selten vorkommen, daß von ihnen keine entsprechende Wirkung ausgehen würde. Auch dieser Umstand legt das Funktionieren einer „Drohgesicht-Haltung“ nahe.

Weitere Feldbeobachtungen und eventuell auch Experimente mit entsprechend gebauten Attrappen könnten klären, ob diese Interpretation zutrifft oder nicht. Falls nicht, stellt sich erneut die Frage nach der Funktion der nackten Hautstellen und ihres Farbwechsels.

Summary

Displays the Rüppell's Griffon *Gyps rueppellii* a "Threat-Face?"

The rounded bare skin patches near the neck of the Rüppell's Griffon change colour with excitement. Their function is unclear up to now. Based on observations in Kenya's Masai Mara Sanc-

tuary in October 1984 and on the picture of the typical "threat-posture" taken there (cf. colour photo p. 752), these bare skin patches are interpreted as false eyes. Together with the distinctive posture of the head, neck and shoulder feathers they might produce the image of a "super-predator-head", to be used for intra- and interspecific intimidation at the carcass.

Literatur

- BROWN, L. H., E. K. URBAN & K. NEWMAN (1982): *The Birds of Africa*. Vol. I. Academic Press, London.
- KÖNIG, C. (1976): Inter- und intraspezifische Nahrungskonkurrenz bei Altweltgeiern (Aegypinae). *J. Orn.* 117: 297–316.
- (1983): Interspecific and Intraspecific Competition for Food among Old World Vultures. In: WILBUR, S. R. & J. A. JACKSON eds. "Vulture Biology and Management" p. 153–171. Univ. California Press.
- WICKLER, W. (1968): *Mimikry*. Kindler Verlag, München.

Prof. Dr. Josef H. Reichholf,
Zoologische Staatssammlung,
Münchhausenstr. 21, 8000 München 60.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [24_6_1988](#)

Autor(en)/Author(s): Reichholf Josef

Artikel/Article: [Macht der Sperbergeier Gyps rueppellii ein "Drohgesicht"? 751-755](#)